

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 22

Artikel: Von unseren Bauernschulen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Wesen des Reisens aus, sondern die eigene, aus dem Innenleben des Subjekts fließende schöpferische Kraft, Gesehenem und Beobachtetem in sich Leben und Wirksamkeit zu geben.

Reisen bedeutet leidenschaftliches Suchen und In-sich-hineinziehen des Neuen, Ungekannten. Alle jene zahllosen Gegenstände, die in unbändiger Flut auf uns eindringen, jene fremde Welt, jene zum ersten Mal erblickten Gegenstände dürfen nicht Gegenstände, nicht fremdes Du bleiben. Wir müssen im Gegenteil in ihnen Scherwandtheit erkennen; nicht in den fremden Menschen nur, sondern auch in den Dingen. Sie müssen zu unsern Gliedern werden, von uns Leben empfangen, und wir wiederum müssen aus ihnen das uns Verwandte zuströmen fühlen.

Wer, am Meer stehend, nie sein Haupt leicht nach oben hob, den Körper, willenlos dem Zuge der Unendlichkeit sich hingebend, langsam nach vorn neigte, um die Schultern die grenzenlose Freiheit und Weite der fernen Linie fühlte, die Wasser und Himmel scheidet, und die Endlosigkeit des Raumes nie mit der frischen Waise in seinen Körper sog, der weiß nicht, was das Meer ist, denn er hat nicht verstanden, es sich zu eigen zu machen, und hat in ihm nicht eigene Unendlichkeit und Sehnsucht erlebt. Es bleibt ihm eine Wassereinöde, unwirtliches, unproduktives Gebiet, zu nichts nütze.

Unsere Zeit ist stolz darauf, den Körper wieder entdeckt zu haben. Rückhaltlos gibt sie sich dem Sport hin, zu rückhaltlos vielleicht und zu

refordlüstern, so daß wir lieber jener Rhythmik der Körperbewegung uns zuwenden, deren Zauber erfrischt, löst und befreit. Sie gehe noch weiter, unsere Zeit, mit der Vergeistigung und Beseelung der Körperbewegung! Sie lasse uns die Dinge nicht nur mit den Augen auffassen, sondern sie erleben mit unserem ganzen Körper. Was hat der Mensch früher gemacht, als er die Sprache schuf, von aufsteigenden Hügeln und sich erhebenden Bergen zu sprechen begann. Wo doch Berge und Hügel Dinge sind ohne Bewegung und Leben. Dachte er nicht seine eigene Bewegung in sie hinein: wenn er von sanften Linien sprach, die leise wellenden Bewegungen seiner seitwärts gestreckten Arme, oder wenn er harte Zickzacklinien sah, fühlte sie da sein Körper nicht mit der ganzen Herbe ihrer Stoßkraft in sich nach.

In der Verlebendigung alles dessen, was sich unsern Augen bietet, liegt das Geheimnis des Landschaftsbetrachtens. Wer nicht unzählige Male in der himmlischen Bläue des Mittelmeeres sich zur Palme werden fühlte, schlank und gerade aufwuchs und das befreite Herausquellen der Blätter im Weiten seiner Brust und seiner Schultern verspürte, wer nicht ungezählte Male diese Bewegung durch seinen Körper heraufziehen fühlte, er weiß nicht, was eine Palme ist.

Reisen und Wandern tun uns heute not, denn sie machen uns zu ganzen, weiten Menschen.

Von unseren Bauernschulen.

Sp. Vergangenes Frühjahr waren gerade 75 Jahre seit der Gründung der ältesten landwirtschaftlichen Jahresschule in der Schweiz verflossen. Die gefeierte Jubilarin war die kantonale landwirtschaftliche Schule Strickhof-Büsch. Die Anfänge des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens gehen aber weiter zurück. Auf seinem Landgut Hofwil richtete der Menschenfreund Emanuel von Fellenberg neben anderen Bildungsanstalten im Jahre 1804 auch landwirtschaftliche Unterrichtskurse ein. Er war aber damit seiner Zeit noch so weit voraus, daß nach seinem Tode im Jahre 1844 die Anstalt wieder einging. Fellenbergs Schüler, Seminardirektor Wehrli in Kreuzlingen, hatte mit der Gründung einer thurgauischen theoretisch-praktischen Ackerbauschule etwas besseren Erfolg (1841); aber

auch sie wurde schließlich nach einem fast dreißigjährigen Bestande wieder aufgehoben, weil sie den ländlichen Bedürfnissen noch zu wenig angepaßt war. Bei ihrer Auflösung ist nicht ohne Interesse erstmals der Hinweis darauf, vor allem seien Winterkurse nötig, um die Schule der großen Zahl der einheimischen Bauernjöhne, die als Arbeitskräfte im Sommer zu Hause nicht entbehrt werden können, zugänglich zu machen. Von bleibendem Bestande war die Gründung der Ackerbauschule Rütli-Bern (1860).

Ein neuer Abschnitt in der Entwicklung setzte dann mit dem Jahr 1884 ein. Auf Grund eines bei Professor Krämer eingeholten bundesrätlichen Gutachtens beschlossen die eidg. Räte die Ausrichtung einer regelmäßigen jähr-

lichen Subvention an die landwirtschaftlichen Schulen. Dieser Beschluß ging dann über in das Bundesgesetz von 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft. Die günstigen Wirkungen der Bundesunterstützung zeigten sich bald. Schon 1885 entstanden drei neue Schulen, die Ackerbau-Jahresschule Cornier (Neuenburg) und die Winterschulen in Sursee und Zug. *Jahresschulen* besitzen wir jetzt insgesamt 15; es kamen nämlich noch hinzu 1892 Ecône (Wallis), welche 1923 in einen Neubau nach Chateauf bei Sitten verlegt wurde, ferner die freiburgische Schule Grangeneuve (1923). Die Jahresschulen sind alle mit einem *Gutsbetrieb* ausgestattet und vermitteln nicht nur theoretische, sondern auch praktische Kenntnisse. Sie werden deshalb namentlich von Nichtlandwirtschöhen, welche sich der Landwirtschaft zuwenden wollen, besucht. Die Angliederung eines Gutsbetriebes gestattet auch eine namhafte Versuchs- und Untersuchungstätigkeit im Dienste des betreffenden Kantons. Neben den Jahreskursen werden an diesen Schulen gleichzeitig auch noch stärker besuchte Winterkurse abgehalten, die ebenfalls eine erste und eine zweite Klasse umfassen. Die späteren Gründungen entfallen alle auf reine *Winterschulen*. Es sind dies Brugg 1887, Custerhof-Rheineck 1896, Plantahof-Landquart 1896. Bruntrut 1897 und 1927 nach Courtemelon (Neubau) verlegt, Genf 1897, Arenenberg 1904, Schaffhausen 1908 (seit 1925 Charlottenfels-Neuhausen, jetzt Neubau beschloffen), Solothurn 1909, Mffoltern a. A. 1912, Wezikon 1912, Schwand-Münsingen (war 1908—1912 Filiale der Rütli), Wädenswil 1913, Mezzana (Tessin) 1915, Bülach 1918, Glarus 1918, Dietsal 1918, Zug 1918, Brienz (Alpwirtschaftliche Schule) 1919, Langenthal 1919 (1908—1913 ebenfalls Filiale der Rütli), Willisau 1920, Visp (Oberwallis) 1920, Pfäffikon (Schwyz) 1925, Wülflingen-Winterthur 1927 (ehemalige Strickhoffiliale seit 1905). Der Kanton Waadt verlegte seine anno 1870 gegründete Schule 1922 in einen Neubau nach Marcelin/sur Morges.

Während die 5 Jahresschulen anno 1927 von 224 Schülern besucht wurden, erreichte die Schülerzahl aller Winterschulen zusammen 1775. Trotz dieser erfreulichen Anzahl landwirtschaftlicher Ausbildungsstätten sind verhältnismäßig immer noch wenig Landwirte, die über eine Fachbildung verfügen. Auf je 10,000

der 243,710 landw. Betriebe von über 0,5 ha trifft es Schüler an landwirtschaftlichen Jahresschulen und Winterschulen anno 1886 9, 1896 16, 1906 33, 1916 56, 1927 79. Da die meisten Schüler jeweilen beide Kurse absolvieren, reduzieren sich diese Verhältnisse noch um die Hälfte.

Mit Anfang dieses Jahrhunderts begann man auch der Ausbildung der Bauerntöchter vermehrte Beachtung zu schenken. Zur Gründung von eigentlichen *Haushaltungsschulen* in Angliederung der schon bestehenden landwirtschaftlichen Schulen schritt zuerst der Kanton Luzern mit Sursee anno 1907. Sieben Jahre später folgte dann die Schule Schwand-Münsingen; ebenso ausgestattet wurde der Waldhof-Langenthal. Im Kanton Zürich sind es Wülflingen und Wezikon. Ferner sind zu nennen Custerhof, Charlottenfels, Chateauf, Marcelin-Morges, Freiburg, Solothurn, Brugg, Pfäffikon, Arenenberg und Brienz. Übrigens hat auch die Saffa einen guten Einblick in den Stand der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen vermittelt.

Eine Nachkriegerscheinung sind dann die *Landw. Fortbildungsschulen*. Sie bezwecken einen landw. orientierten Unterricht auf der obersten Stufe der Primarschule, der von Landwirtschaftslehrern oder von hiezu inkrimierten Primar- und Sekundarschullehrern erteilt wird. Im Jahre 1927 subventionierte der Bund 181 solcher Schulen in den Kantonen Zürich, Bern, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und St. Gallen. Inzwischen sind noch neue hinzugekommen.

Zu den landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten gehören auch die 3 *Molkereischulen* in Rütli-Zollikofen, Grangeneuve (Freiburg) und Moudon (Waadt). Die größte Frequenz weist die Rütli mit 73 Schülern (1927) auf, wobei Jahres- und Winterkurse (zweifläsig) nebeneinander hergehen. Um dem großen Andrang der Schüler besser entsprechen zu können, wird die Rütli gegenwärtig bedeutend erweitert. Die fortwährende Übersetzung der Klassen rührt namentlich daher, weil die Rütli die einzige Molkereischule der deutschen Schweiz ist. In den nächsten Jahren wird aber auch die Ostschweiz sehr wahrscheinlich zu einer Molkereischule kommen und zwar in der Gegend von Gofau (St. Gallen), nicht weit von der ebenfalls geplanten landw. Schule in Flawil als Ersatz für den Custerhof. Ebenfalls denken

die Luzerner an eine eigene Molkereischule. In Sursee, Brugg, Arenenberg und Custerhof bestehen auch sogenannte milchwirtschaftliche Stationen, welche Milchuntersuchungen und Stallinspektionen durchführen.

An landwirtschaftlichen Spezialschulen sind noch weiter zu nennen die Obst-, Wein- und Gartenbauschulen. Diejenige von Deschberg (Bern) ist kantonale, während die ehemalige interkantonale Schule in Wädenswil in eine eidgenössische Versuchsstation umgewandelt wurde. Der Kanton Genéve besitzt eine Gartenbauschule in Châtelaine.

Neben dem Unterricht entfalten die Landwirtschaftslehrer eine rege Außentätigkeit in Vorträgen und Kursen, namentlich über den

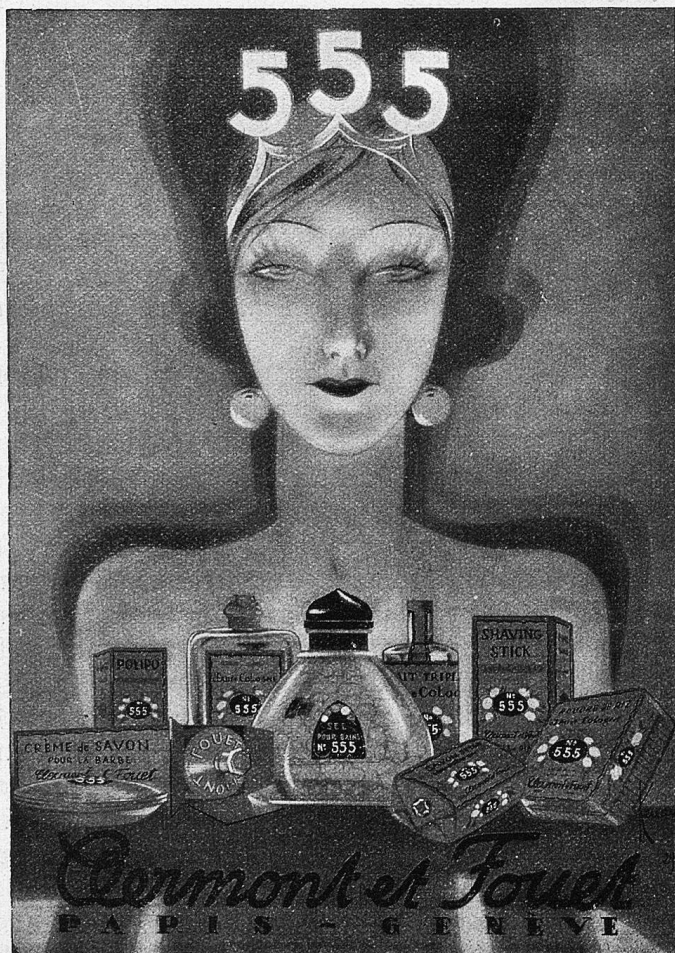
Winter. Der Unterricht selbst wird nach Möglichkeit ergänzt durch Übungen, Demonstrationen und Exkursionen. Man ist ferner im Begriff, die Wirtschaftsberatung für Landwirte einzuführen und mit ihnen zusammen Versuche durchzuführen.

Die höchste landwirtschaftliche Ausbildungsstätte besitzt die Schweiz in der landw. Abteilung der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Das Studium umfaßt 6 Semester in 3 Kursen und wird abgeschlossen mit Diplom als Ingenieur Agronom. Die Frequenz dieser Abteilung war unmittelbar nach dem Krieg mit 63 Neueintretenden außerordentlich hoch und hat mit 20 Schülern diesen Herbst wieder normale Verhältnisse erreicht.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition Zürich, Basel und Agenturen.



Der Roman

„Die Tochter des Kunstreiters“

von Ferdinande von Brackel, der in Heft Nr. 22 des laufenden Jahrganges seinen Abschluß findet, kann in Buchform zum Preise von Fr. 9.80 durch

Müller, Werder & Co.

Wolfbachstr. 19

Zürich

bezogen werden.